



## Verlaufsübersicht

<b>Stunde 1</b>	<b>Was macht uns menschlich?</b>
M 1	<b>Was macht uns menschlich?</b> / Anhand einiger Begriffe nähern sich die Lernenden der Frage, was den Menschen ausmacht
M 2	<b>Menschenbild – was ist das eigentlich?</b> / In einem Sachtext bekommen die Schüler grundlegende Informationen zum Thema
<i>Stundenziel:</i>	Die Schüler erarbeiten sich einen ersten Zugang zum Thema.
<b>Stunde 2</b>	<b>Menschenbild und Weltbild</b>
M 3	<b>Mein Menschenbild – mein Weltbild 1</b> / Anhand von Fragen beschäftigen sich die Lernenden mit ihrem eigenen Menschen- und Weltbild
M 4	<b>Mein Menschenbild – mein Weltbild 2</b> / Das jeweilige Menschenbild wird visualisiert
<i>Stundenziel:</i>	Die Schüler begreifen, dass sie selbst ebenfalls ein Menschenbild haben, und lernen, dieses zu thematisieren.
<b>Stunde 3</b>	<b>Vielfalt der Menschenbilder</b>
M 5	<b>Gruppenpuzzle „Menschenbilder“</b> / Drei kurze Textabschnitte über unterschiedliche Menschenbilder werden als Gruppenpuzzle erarbeitet
M 6	<b>Menschenbild in der Bioethik</b> / In einem Sachtext beschäftigen sich die Schüler mit dem Einfluss moderner Medizin auf das Menschenbild
<i>Stundenziel:</i>	Die Lernenden verstehen anhand von Beispielen die große Bandbreite der Menschenbilder.
<b>Stunde 4</b>	<b>(Un-)Menschenbilder</b>
M 7	<b>Peter Singers Menschenbild</b> / In Ausschnitten aus Singers „Praktischer Ethik“ erarbeiten die Lernenden ein Menschenbild, das an Bedingungen geknüpft ist
M 8	<b>Menschen mit Behinderungen im Nationalsozialismus</b> / Anhand von Propagandaplakaten der NS-Zeit wird deren menschenverachtendes Menschenbild deutlich
<i>Stundenziel:</i>	Die Schüler begreifen, dass ein Menschenbild, das bestimmte Menschen ausschließt oder als weniger wert erachtet, nicht zu einer offenen Gesellschaft führen kann.
<b>Stunde 5</b>	<b>Perspektiven auf das Menschenbild</b>
M 9	<b>Bertolt Brecht: Das Lied von der Unzulänglichkeit menschlichen Strebens</b> / Mit dem Text und der Musik des Liedes zeigt sich eine weitere Perspektive auf das Menschenbild
M 10	<b>Menschenbilder in der Psychologie</b> / Die Schüler lernen Grundzüge des Menschenbildes in drei psychologischen Theorien kennen
M 11	<b>Zitate zum Menschsein</b> / Verschiedene Zitate über das Menschsein fassen die Einheit zusammen
<i>Stundenziel:</i>	Die Schüler lernen weitere Zugänge zum Menschenbild kennen und positionieren sich zu dem in der Einheit Erarbeiteten.

## M 2

## Menschenbild – was ist das eigentlich?

## Was ist der Mensch?

Ist der Mensch grundsätzlich gut oder schlecht? Wie sollte ein Mensch sein? Die Beschäftigung mit Menschenbildern meint in diesem Kontext die philosophische Sicht auf den Menschen und nicht etwa ein Foto von einem Menschen. Vielmehr geht es um die Art und das Wesen des Menschen. Haben Menschen einen freien Willen oder sind sie Produkte ihrer Erziehung?

Auf all diese Fragen gibt es keine allgemeingültigen Antworten. Vielmehr prägen Tradition, Gesellschaft, Kultur, Religion und Erziehung das Menschenbild und damit auch das Weltbild einer Person. Dabei sind auch ethisch-moralische Ansprüche erkennbar. Letztendlich hat wohl jeder Mensch sein eigenes Menschenbild, welches auch viel über ihn und sein Weltbild aussagt: Geht man davon aus, dass die meisten Menschen freundlich und hilfsbereit sind, ist man wahrscheinlich selbst auch hilfsbereit und freundlich – oder hat zumindest ein schlechtes Gewissen, wenn man es nicht ist. Erwartet man von seinen Mitmenschen immer nur Hinterlist und Argwohn, wird es einem sehr schwerfallen, anderen Menschen zu vertrauen.

Religionen prägen das Menschenbild der Gläubigen. So hat beispielsweise im Christentum der Mensch als Ebenbild Gottes eine besondere Rolle in der Schöpfung. Er wird aber auch als jemand gesehen, der im Gegensatz zu Gott steht. Im Islam gilt der Mensch als Stellvertreter Allahs auf Erden und hat deswegen eine besondere Rolle innerhalb der Schöpfung. Der Buddhismus betont unter anderem die Selbstverantwortung des Menschen und damit auch seine Freiheit, sich für das Gute zu entscheiden.

Auch in der Philosophie ist die Frage nach dem Menschen ein zentrales Thema. Im Humanismus des 15. und 16. Jahrhunderts stehen zum Beispiel die Menschenwürde und die freie Entfaltung der Persönlichkeit an erster Stelle, während der Einfluss der Kirche in den Hintergrund tritt.

Forschung und Wissenschaft hinterfragen oft ältere Meinungen und Überzeugungen oder den Glauben. Sigmund Freud beschrieb den Menschen als gesteuert von seinen Trieben und dem „Unbewussten“. Moderne Wissenschaften stellen immer mehr Fragen über die Rolle des Menschen, wie die Medizin, die vor allem den Körper des Menschen und seine Funktionen sieht. Geht es um Organtransplantationen, kann man den Menschen sogar als Ersatzteillager sehen. Ist unser Körper so etwas wie eine Maschine? Oder in der Informatik: Lässt sich unser Verstand mit einem Computer vergleichen? Wird künstliche Intelligenz eines Tages die „bessere“ Form des Menschen sein?

Die Unvollkommenheit des Menschen prägt oftmals heutige Menschenbilder. Verbunden ist damit, wie man den Menschen verbessern könnte und ob man das überhaupt darf oder sollte – Fragen, die jeder für sich beantworten muss.



© Thinkstock/iStock

## Aufgaben

1. Lesen Sie den Text und unterstreichen Sie die wichtigsten Passagen.
2. Freier Wille oder von außen bestimmt? Denken Sie an Ihr eigenes Leben und wichtige Entscheidungen (z. B. Ausbildung, Freundeskreis, Partnerwahl) und nehmen Sie Stellung.
3. Der Verstand als Computer: Sammeln Sie in der Kleingruppe Argumente für und gegen diese These (= Behauptung) und diskutieren Sie sie.

### Erläuterung (M 3 und M 4 – Stunde 2)

**Einstieg:** Um den Anschluss an die erste Stunde herzustellen, kann man ein Foto oder ein Bild von Menschen mitbringen und die Klasse fragen, ob dies ein Menschenbild sei. Ein Klassenfoto bietet sich besonders an oder Werbeplakate mit Personen darauf. Gerade auf Werbeplakaten wird auch stets ein Menschenbild transportiert, zum Beispiel in Bezug auf Schönheitsideale oder Geschlechterrollen: Dieses oder jenes Parfum macht strahlend schön oder ein echter Mann ist ein guter Handwerker, dank eines bestimmten Baumarktes.

**M 3 und M 4** gehören zusammen und stellen das Menschenbild und damit verbunden das Weltbild der einzelnen Lernenden in den Mittelpunkt.

**Erarbeitung (M 3):** Das Arbeitsblatt gibt Impulsfragen, die sowohl individuell als auch in der Gruppe thematisiert werden.

#### *Musterlösung (M 3):*

Zu 1: Was ist mir wichtig im Leben? – Zum Beispiel fair behandelt zu werden, Familie/Freunde, Erfolg.

Welche Eigenschaften schätze ich an mir? – Zum Beispiel Humor, Freundlichkeit, Offenheit.

Welche Eigenschaften mag ich an mir nicht? – Zum Beispiel Ungeduld, Unpünktlichkeit, Stress.

Welche Eigenschaften schätze ich an anderen Menschen? – Zum Beispiel Toleranz, Offenheit, Ehrlichkeit.

Welche Eigenschaften mag ich bei anderen Menschen nicht? – Zum Beispiel Engstirnigkeit, Lästermäuler.

Was möchte ich ändern in meinem Leben? – Zum Beispiel geduldiger werden, Frisur, Faulheit.

Was soll genau so bleiben, wie es jetzt ist? – Zum Beispiel Freundeskreis, Zensuren.

Gibt es einen Leitspruch oder ein Motto für mein Leben? – Zum Beispiel „Carpe diem“, „Alles wird gut“, „Lebe jeden Tag so, als wäre es dein letzter.“

Zu 2: Oft sind es ähnliche Themen, aufrichtiges und offenes Miteinander steht meist im Vordergrund. Über einige Begriffe diskutieren die Lernenden manchmal länger, zum Beispiel, ob das Gebot der Ehrlichkeit Notlügen verbietet oder diese aus Höflichkeit oder um jemanden zu schützen, doch mitunter angemessen sein können.

Zu 3: Bei der Präsentation sollte man darauf achten, dass nicht alles noch einmal erzählt wird, sondern eher die Gemeinsamkeiten und Unterschiede aufzeigen. Nicht jeder wird ein Lebensmotto haben, allerdings zeigt die Erfahrung, dass sich einige durchaus darüber Gedanken gemacht haben. Diese Lebensmottos sind oft aussagekräftig.

Zu 4: Möglich wäre: Welche schlechten Angewohnheiten mag ich bei mir selbst/anderen nicht? (Zum Beispiel Rauchen.) Wer ist mir wichtig im Leben? Was ist mein Lieblingsbuch/Lieblingssong? Usw.

**Hinweis:** Aufgabe 4 wird manchmal zu kreativ bearbeitet. Das sollte man im Blick behalten.

**Ergebnissicherung (M 4):** M 4 bringt das in M 3 Besprochene auf kreative Weise zusammen. In der Bearbeitung sind die Schüler recht frei: Je weniger man als Lehrkraft vorgibt, desto besser und persönlicher sind die Ergebnisse, solange die Schüler die Aufgabe ernst nehmen. In pädagogischen oder kreativen Berufen sollte dies auch kein Problem sein. Ansonsten kann man vielleicht Hinweise geben, was man gestalten könnte (siehe Musterlösungen).

**Methodischer Tipp:** M 4 eignet sich auch als Hausaufgabe, da manche Schüler Materialien benötigen, die vielleicht nicht gleich verfügbar sind, wie ein Foto. Die Lernenden sollten sich jedoch gleich im Anschluss an die Bearbeitung von M 3 überlegen, wie sie M 4 ausgestalten wollen, damit die Inhalte noch präsent sind. Die Ausgestaltung kann jedoch durchaus auch zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen.